

„deutsche Gefangene“ in Moskau wirksam anzuschneiden sei. Dibellius hatte eine Liste mit 21 000 Männern und Frauen vorbereiten lassen, deren Namen allein von der Kirche als in Sowjet-Gefangenschaft befindlich ermittelt worden sind. Diese Liste wollte er mit nach Moskau nehmen.

Semjonows Gesicht gerann wie saure Milch. Am nächsten Tag flog er nach Moskau. Er hat sich bis heute noch nicht wieder sehen lassen.

Für den Bischof ist jetzt klar, daß die Sowjets nichts mehr über die Gefangenen hören wollen. Sie hatten, wie die Kirche erfahren hat, durch große Verlegungen der Gefangenen innerhalb der Sowjetunion gerade ein Durcheinander angerichtet, das den deutschen Kirchenmännern die Übersicht über die empörende Wahrheit nehmen sollte.

Zudem ist den Sowjets nun aufgegangen, daß die Kirche keine weiche Stelle ist, durch die sie infiltrieren können. Seit der Rückkehr Ulbrichts aus Moskau tutet der östliche Schalmeienchor nur noch mit halber Luft, während die restlose Ost-Integration der Sowjetzone nach Ansicht der Kirche mit aller Gewalt betrieben wird.

Moskau scheine nun zu glauben, daß es die EVG-Ratifizierung in Deutschland nicht verhindern kann. Es konzentrierte sich deshalb jetzt auf die wirklich weiche Stelle im Westsystem: Frankreich.

#### FDP-PARTEITAG

### Schwarz-weiß-rot-gold

„So groß Ding! Das Wasser wärmet und reinigt das Geblüt, räumt aus den Geweben, und Gelenken die zäh und böse Materie, von wo das Podagra entspringt, an dem die großen Herren leiden.“

Der Emser Badearzt Dr. Dryander

Die 278 Delegierten des vierten Bundesparteitages der Freien Demokratischen Partei in Bad Ems tranken Sprudel gegen den Rednerhusten, doch das politische Podagra sind sie nicht losgeworden. Der Hauptpunkt ihrer Tagesordnung war, einen neuen Standort für die Partei zu fixieren. Aber die Freien Demokraten haben ihrer Wanderung zwischen Schwarz und Rot am vergangenen Wochenende noch kein Ziel, etwa das Schwarz-Weiß-Rot, setzen können.

Die Sehnsucht nach diesem Ziel ist so alt wie die Partei. Diese Sehnsucht wurde seit 1946 nicht gestillt, weil es dafür kein Emser Wasser gibt.

Die FDP-Delegierten können sich nun zwar rühmen, die offenste Feldschlacht auf einem Parteitag geschlagen zu haben, die sich seit dem Kriege eine deutsche Partei zumutete. Was sie in der freimütigen Diskussion gewannen, war aber nur die Einsicht, daß die Stärkung des deutschen Liberalismus weniger ein politisches als ein organisatorisches Problem ist.

Die Katalysatoren der Auseinandersetzung waren die beiden Programme, die dem Parteitag vorlagen:

- das schwarz-rot-goldene „liberale Manifest“ der als Liberale verschrienen Hamburger Delegierten, mit dem die Bremer, die Baden-Württemberger und ein Teil der Bayern sympathisieren;
- das schwarz-weiß-rote „deutsche Programm“ des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen, dem in etwa die Hessen, die Niedersachsen und die Schleswig-Holsteiner folgen wollen.

Aber diese Programme wurden selten gründlicher als mit dem Namen erwähnt.

Die FDP sucht vor allem nach einer attraktiveren Fassade, um aus dem Di-

lemma der kleinen Partei herauszukommen. Dafür konnten die Freien Demokraten jedoch das politische Rezept nicht finden, weil bloß eines denkbar wäre, das keiner der Delegierten ausstellen wollte. Der FDP-Bundestagsabgeordnete Dr. Pfeleiderer war nicht in Bad Ems.

So wurde an der Gefolgstreue zur Außenpolitik Konrad Adenauers mit keinem Wort gerüttelt, obwohl von hier die gesuchte Attraktion am ehesten hätte kommen können. Alle sonstigen Versuche, sich freizuschwimmen, aber mußten scheitern.

Seit sich des Kanzlers Christliche Demokraten für die Abwehr des politischen Anspruchs der Gewerkschaften von der FDP feste Korsettstangen einziehen ließen, gibt es im Bonner Bereich (außer dem Streit um den Föderalismus) lediglich graduelle Unterschiede zwischen CDU und FDP. Da ist also zunächst nur noch bitter wenig, was die Wähler im nächsten Sommer davon abhalten könnte, CDU-Abgeordnete in den neuen Bundestag zu schicken, wenn sie die Ziele der FDP verwirklicht sehen möchten.

In solcher Lage wollten die Delegierten der Nordrhein-Westfalen, der Hessen, Niedersachsen und Schleswig-Holsteiner aus einem entscheidenden Handicap der CDU gute Münze für die FDP prägen: aus dem Umstand nämlich, daß die Partei Konrad Adenauers sich mit einem linken Flügel herumschlagen muß, der sofort zu erheblicher politischer Kraft erwachen wird, wenn einmal die eiserne Faust des Kanzlers ihn nicht mehr beugt.

Das „deutsche Programm“ des Nordrhein-Westfalen-Vorsitzenden Dr. Friedrich Mittelhaue sollte Grundlage für eine aus der FDP hervorgehende „nationale Sammlung“ werden. Mittelhaue wurde auf offenem Felde gar nicht einmal entgegengehalten, was sich die Delegierten hinter der hohlen Hand zuflüsternten: dieses Programm habe er sich vom NS-Propagandisten Hans Fritzsche aufsetzen lassen.

Die Verfechter der „Nationalen Sammlung“ mußten vielmehr hören, daß sie mit sachlichen Argumenten auf diesem Felde einen Gegner immer weit rechts neben sich haben würden: die Sozial-



**Achtung!** **Kulmbacher Bürger!**  
Wähler und Wählerinnen!

**LUGEN** in den Wahlversammlungen der Wahlgemeinschaft  
**LUGEN** und Gemeinheiten in den Versammlungen des Deutschen Blocks  
**LUGEN** in den Versammlungen der KPD  
**LUGEN** auf den Wahlplakaten und Flugblättern aller Gegner der SPD  
**LUGEN** als Flüsterpropaganda von Narren und bezahlten Verbrechern  
**LUGEN** von Denunzianten und anderen dunklen Existenzen, die auf einmal Stadträte werden wollen

Achtung! Geht nicht wieder auf den Leim dieser Scharlatane die Euch schon einmal ins Verderben geführt haben.  
Wer sich nach einem Finken Anstand, Vernunft und Gerechtigkeitsgefühl besorgt hat, der wählt allen Lügen und Verleumdungen ein Topf

**SPD - Liste 1**  
und Oberbürgermeister **GEORG HAGEN**

#### WEGEN GEFÄHRDUNG DER SITTLICHKEIT

mußte das Publikum den Saal räumen, als das Duisburger Schöffengericht gegen die Modegeschäfts-Inhaberin Käthe Mitteldorf wegen „Ausstellung unzuchtiger Abbildungen“ (§ 184, 1 StGB) verhandelte. Die Anklage bezog sich auf das Reklameplakat einer Strumpffirma (links), das die Angeklagte in ihrem Schaukasten ausgestellt hatte. An diesem Plakat nahm Oberstaatsanwalt Dr. Franz Ignaz Jüttner (Duisburg) Anstoß. Worauf ein Verfahren gegen die Geschäftsfrau eröffnet wurde. Weil Bundespräsident Heuss am Termin gerade Duisburg besuchte, war Franz Ignaz Jüttner verhindert, selbst die Anklage zu vertreten. Staatsanwalt Keller beantragte mit Bezug auf die ständig zunehmenden Sittlichkeitsverbrechen 50 Mark Geldstrafe und Einziehung des Plakates. Das Schöffengericht sprach Käthe Mitteldorf frei. Die Kosten dieser ganzen Prozedur trägt die Staatskasse. — Ungleich großzügiger als der Duisburger Oberstaatsanwalt Franz Ignaz Jüttner urteilte der Oberstaatsanwalt in Bayreuth über ein öffentlich zur Schau gestelltes Plakat. In diesem Falle hatte die Sozialdemokratie in Kulmbach vor den bayerischen Gemeindevahlen im Frühjahr alle Gegner der SPD der Lüge geziehen und die politisch andersdenkenden Mitbewerber um die Stadtratsitze als Denunzianten, dunkle Existenzen und Scharlatane klassifiziert (rechts). Einige der drei Dutzend nichtsozialistischen Kandidaten erstatteten Strafanzeige wegen Beleidigung und Verleumdung, aber das Verfahren wurde von der Oberstaatsanwaltschaft eingestellt. Es bestehe kein öffentliches Interesse an einer Strafverfolgung der Beleidiger: „Überempfindlichkeit ist nicht am Platz.“ Der Generalstaatsanwalt in Bamberg schloß sich dieser Ansicht an. Der in dem fraglichen Plakat propagierte Georg Hagen ist Vizepräsident des Bayerischen Landtags.

DIE SÜSSESTEN UND MILDESTEN TABAKE KOMMEN AUS VIRGINIA (WILLIAM THACKERAY)



Einhängen von Blätterbündeln in das Trockenhaus (District Kinston Va.)



**SONNEN-MILD**

Die süßesten und mildesten Tabake wachsen in Virginia. Alljährlich wird dort zur Erntezeit eine beschränkte Anzahl besonders wertvoller Partien vom Schnitt zurückgestellt: ihr Blatt bleibt zur Nachreife auf der Pflanze. Noch einmal treibt da die Sonne die letzte Süße in ihre Adern und veredelt ihren Duft zu letzter, feinsten Milde.

Erst dann, knapp vor dem Welken, werden die Blätter abgenommen. Sun-Mellowing nennt die Fachsprache dieses Verfahren, das eine besonders fachkundige Hand und größte, jede Pflanze individuell behandelnde Sorgfalt voraussetzt. Die so gewonnenen Tabake aber gelten als die duftigsten und bekömmlichsten der Welt.

**Eine besonders gute Cigarette**

demokratie, deren Nein zur Adenauer-schen Außen- und Wehrpolitik doch stets am attraktivsten sein werde, wo nicht bei den meist älteren Wählern eine grundsätzliche Abneigung gegen die Sozialdemokratie bestehe.

Der einzige gefährliche Streit in Ems entstand um die Regierungskoalition, die Ministerpräsident Reinhold Maier in Baden-Württemberg mit der SPD eingegangen ist.

Der Trennungsstrich zwischen FDP und CDU läuft nun aber dort entlang, wo die Kultur- und die Schulpolitik beginnen. Kultur- und Schulpolitik werden in den Ländern gemacht, nicht vom Bund. Der Klerikalismus der Christlichen Demokraten hat den Freien Demokraten Reinhold Maier veranlaßt, auf Länderbasis ein Bündnis mit der SPD einzugehen, weil das meiste von dem, was FDP und SPD trennt, im Bundestag entschieden wird und nicht in den Ländern.

**Die Debatte in Bad Ems** legte also offen, daß die FDP ihren größten, echten Gegensatz zur CDU — den kulturpolitischen — nicht austragen kann, weil sie die Außenpolitik Konrad Adenauers zu ihrer eigenen gemacht hat.

So hat sich die FDP in einen Ring gepreßt, den in Bad Ems keine noch so gründliche und kluge Debatte sprengen konnte. Deshalb verzichteten die Delegierten darauf, die Außenpolitik und die Einstellung der Partei zu den Gewerkschaften auch nur zu diskutieren.

Diese politische Entscheidung wurde durch eine personelle ersetzt. Reinhold Maier holte sich eine massive Niederlage bei dem Versuch, einen FDP-Vorstand auszuhandeln, der es ihm im nächsten Sommer ermöglichen könnte, auch in Bonn die Hand über eine Regierungsehe mit der SPD und dem BHE zu halten.

Im Vorstand rückten die Vorsitzenden der drei „schwarz-weiß-roten“ Landesverbände Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Hessen in Spitzenpositionen auf. Franz Blücher wurde im Emser Kursaal, obwohl er ohne Gegenkandidat war, mit nur zwei Drittel der Stimmen noch einmal unter dem dreimannhohen schwarz-weiß-rot-goldenen Parteieblem zum ersten Vorsitzenden gewählt.

Seine neuen drei Hintermänner bekamen zumindest aus ihren Landesverbänden den Auftrag, zunächst mit organisatorischen Mitteln den Einbruch zu versuchen in die CDU, die DP und in die rund drei Millionen junger Leute, die seit 1949 ins Wahlalter gekommen sind.

## SCHWINDEL

### Die Hausfrau von Königsbronn

Jede Woche trägt Frau Herta Krieg, 39, aus der Waldsiedlung Königsbronn bei Heidenheim, Württemberg, einem Barackenlager des ehemaligen Reichsarbeitsdienstes, ein kleines Häufchen von ihrem Schuldenberg ab, der heute noch drückend auf sie lastet. Dies kann, bei sechs Kindern und fünfzig Mark Hauhaltsgeld in der Woche, ohne Übertreibung als finanztechnisches Zauberstück gewertet werden, genau so ungewöhnlich wie die Vorgänge, die zu diesem Schuldenberg geführt haben.

Neben der Uniform, die der gute alte Hauptmann von Köpenick für seine Karriere einsetzte, gibt es in einem gut geführten Obrigkeitsstaat noch ein zweites, das seinem Besitzer ungeahnte Möglichkeiten eröffnet: ein Blatt Papier mit einer Reihe von Stempelabdrücken. Während nun die Uniform durch das Hin und Her der Ent- und Remilitarisierung an Glanz verloren

hat, überstand der Stempel diese Periode und gewann womöglich noch an Wirkung.

Diese Wirkung für ganz private Zwecke zu aktivieren, blieb Herta Krieg, der Hausfrau von Königsbronn, vorbehalten, wobei ihr zu glauben ist, daß sie sich, zumal als Frau, über die strafrechtlichen Konsequenzen\*) nur lückenhafte Vorstellungen gemacht hatte.

Auf Herta Krieg lastete damals noch die Hypothek einer bürgerlichen Erziehung im wohlhabenden Vaterhause zu Jena. In Jena hatte sie ihren Mann, SS-Untersturmführer Otto Krieg, kennengelernt, am 24. Februar 1940 wurde geheiratet.

Ende 1946 fand sich Otto Krieg im württembergischen Oberkochen wieder, wo sich eine Tochtergesellschaft von Zeiss zum westdeutschen Stammwerk entwickelte. Otto Krieg fand Arbeit. Pfingsten



Eine echt weibliche List  
Herta Krieg, Tochter Elke

1947 kam Herta Krieg mit ihren vier Kindern nach dem Westen. Sie fühlte sich in der Königsbronner Waldsiedlung keineswegs übermäßig glücklich.

Die häusliche Stimmungstemperatur kroch, selbst als Elke und später noch Uwe zur Welt kamen, kaum über den absoluten Nullpunkt. Es war eine echt weibliche List, auf die Herta verfiel, um die alten glücklichen Tage wieder zu beschwören: Sie erfindet eine Erbschaft.

Da ihr Mann von einer Tante namens Maria Kraichen in Amerika wußte, fand er das maschinenbeschriebene Blatt Papier, das ihm seine Frau vorlegte, keineswegs so unwahrscheinlich:

\*) Von der Rechtsanwältin Maria Munck, einer bekannten Strafrechtlerin, wird gefordert, die Frau allgemein milder zu bestrafen, weil ihre strafrechtliche Verantwortlichkeit geringer ist. Manche strafbare Handlung einer Frau sei durch die Unerfahrenheit und Unkenntnis in geschäftlichen und rechtlichen Dingen zu erklären. Ferner sei der Einfluß des Mannes bei Straftaten von Bedeutung, wie auch physiologische Vorgänge (z. B. Menstruation) die Fähigkeit der Frau zu ruhigem Überlegen und Handeln beeinträchtigen und die Fähigkeit, Versuchungen zu strafbaren Handlungen zu widerstehen, vermindern.

Abschrift. Amerik. Außenamt, Abt. Deutsch III B 11/2 Stuttgart Bremen zu Händen des Herrn Otto Krieg und Ehefrau Helene Herta Krieg, wohnhaft Königsbronn Württemberg, Siedlung.

Wir eröffnen Ihnen, daß Sie auf Grund unserer neuen Gesetze vom Sept. 1950 nicht berechtigt sind, Aufnahme in den A. U. Staaten zu finden. Möglichkeit besteht nur für die Ehefrau Helene Herta Krieg geb. Schmaffl. Eine Lockerung besteht in jedem Falle erst nach unabsehbarer Zeit welche, von heute gesehen, erst in Jahren erfolgen könnte, jedoch bleiben Ihre Erbschaftsforderungen in voller Höhe bestehen. Die Werke werden weiterhin von uns geleitet, der Reinertrag kommt selbstverständlich auf die Kontos der Weiterentwicklung.

Mit gleichem sind wir bereit, Ihnen, Herrn Krieg, 1/3 Ihrer Forderungen nach Beendigung ihrer politischen Bewährungsfrist, also am 2. Januar 1951 in Bremen auszuzahlen. Auf Grund Ihrer Gesuche wird Ihnen das Geld in Deutscher Währung bezahlt, so daß für sie keine Devisenabzüge mehr in Frage stehen. Ferner liegt ein Betrag von unseren geh. Außenamt in Höhe von DM 8000.— (achttausend) ebenfalls in Bremen vor, so daß Ihnen der Gesamtbetrag von genau 25 000 DM (1/4 der Erbschaft) und 8000 DM auf Anweisung ausbezahlt wird. Weiter Anzahlungen können im Moment nicht erfolgen u. müssen vorläufig mit dem Erbschaftsgut ihrer Ehefrau im Staate Cincinnati V.U.S.A. stehen bleiben.

Gleichzeitig bestätigen wir Ihre Geldanweisung für Ausreise und Prozeßgebühren in Höhe gesamt 896,31 DM, worüber Ihnen von unserem Anwalt, Herrn Dr. Bob Veit genauere Bestätigung noch zugeht.

Sie haben dann das Recht, am 2. Januar 1951 sich genauere Orientierung in Ihrer und Ihrer Ehefrau weitere Erbschaftsforderungen einzusehen und die Zuschriften mit den Originalen, welche vorläufig noch in unseren Händen sind, zu vergleichen. Sie haben mitzubringen Ihre Ausweispapiere und einen Zeugen als Rechtsbeistand. Wir hoffen auch Ihnen bis Jan. einen günstigen Verlauf über unseren Mitarbeiter Dr. Lohbach unterbreiten zu können.

gez. Außenminister  
Acheson

gez.  
Cloy

Just um diese Zeit landeten zwei Zahlungsbefehle über rund dreihundert Mark in dem Kriegeschen Briefkasten. Da Frau Herta zu Hause solch einen günstigen Stimmungsumschwung durch das Schreiben hervorgebracht hatte, lag es nahe, seine Wirkung auch beim Ellwanger Amtsgericht zu erproben, und sie steckte dieses Schreiben prophylaktisch zu sich, als sie den Justizinspektor Heinz Sinerius besuchte.

Ob Sinerius bei diesem mit Stil- und Sachfehlern gespickten Brief wirklich an eine Erbschaft glaubte, oder ob er aus reiner Gefälligkeit der Frau (und damit auch sich) zu helfen wünschte, oder ob er völlig unbeamtene Gefühle Frau Krieg gegenüber hegte, läßt sich heute nicht mehr mit Sicherheit ausmachen. Fest steht nur, daß er den Amtsstempel des Gerichts auf die Rückseite drückte und die Richtigkeit der „Abschrift“ durch einen Kollegen bestätigen ließ.

Nun kann man aber eine Abschrift nur bestätigen, wenn man das Original gesehen hat, oder man müßte folgerichtig die „Abschrift der Abschrift“ bekunden. Doch dies unterblieb.

Sinerius, der von der Gerichtsvollzieherstelle Stuttgart nach Ellwangen strafversetzt worden ist, beschaffte den ersten Kunden, der aus der Kriegeschen Erbschaft einen Kredit aufnehmen wollte, sobald das Geld ausgezahlt worden sei. Es war der Aalener Stadtrat Hof, der mit 20 000 Mark seinen Gardinenladen gern ein wenig aufgemöbelt hätte. Metzgermeister Vogel aus Steinbach und der Fabrikant Wachter aus Gerstetten waren ebenfalls kapitalhungrig, und die Ulmer Gold-Ochsen-Brauerei verneinte ebenfalls, obwohl aus dem vermeintlichen Kriegeschen Kredit herauszuschneiden.